

Cendon, Eva; Flacke, Luise B.

## **Praktikerinnen und Praktiker als hochschulexterne Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Eine notwendige Erweiterung des Lehrkörpers**

*Hochschule und Weiterbildung (2013) 1, S. 36-40*



Quellenangabe/ Reference:

Cendon, Eva; Flacke, Luise B.: Praktikerinnen und Praktiker als hochschulexterne Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Eine notwendige Erweiterung des Lehrkörpers - In: Hochschule und Weiterbildung (2013) 1, S. 36-40 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-88995 - DOI: 10.25656/01:8899

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-88995>

<https://doi.org/10.25656/01:8899>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# **DGWF**

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR  
WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG  
UND FERNSTUDIUM E.V.

GERMAN ASSOCIATION FOR  
UNIVERSITY CONTINUING AND  
DISTANCE EDUCATION

<http://www.dgwf.net>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

**DGWF**

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG UND FERNSTUDIUM E.V.  
GERMAN ASSOCIATION FOR UNIVERSITY CONTINUING AND DISTANCE EDUCATION

# HOCHSCHULE UND WEITERBILDUNG

**SCHWERPUNKTTHEMA:**

**ERFOLGSKONZEPT FERNSTUDIUM:  
BETREUUNG,  
INDIVIDUALISIERUNG,  
METHODENMIX UND VIRTUALITÄT**

1|13

# Inhaltsverzeichnis

## 9 Editorial

---

### 9 WOLFGANG JÜTTE

**Stichwort: Verändertes Publikations- und Rezeptionsverhalten im Feld wissenschaftlicher Weiterbildung**

## 14 Thema

**Dokumentation der Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft für das Fernstudium (AG-F)  
Erfolgsformat Fernstudium: Betreuung, Individualisierung, Methodenmix und Virtualität**

---

### 14 ANNETTE STRAUSS

**Zum Themenschwerpunkt**

### 15 CHRISTOPH BERG

**Sind die Ergebnisse der ZEITLast-Studie zum Studierverhalten für die Gestaltung von Fernstudiengängen relevant?**

### 23 WOLFRAM BEHM, CHRISTIAN BEDITSCH

**Workloaderfassung im berufsbegleitenden Fernstudium**

### 30 MARION BRUHN-SUHR

**A change process initiated by the "e":  
How students at Hamburg University learn to manage their e-moderators**

### 36 EVA CENDON, LUISE BEATRIX FLACKE

**Praktikerinnen und Praktiker als hochschulexterne Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung  
Eine notwendige Erweiterung des Lehrkörpers**

### 41 JASMIN HAMADEH, DOROTHEE DARTSCH

**Virtuell virtuos: Zeit fürs Detail und Raum fürs Miteinander  
Wie Virtualität Lösungen für didaktische und organisatorische Herausforderungen bieten kann.  
Am Beispiel moderierter online-Seminare für Apotheker**

48 SANDRA VON DER REITH

---

**Optimising individual learning through active team processing**  
A case study

53 ULRICH IBERER, MARC MILLING

---

**Was kennzeichnet "gute" Betreuung bei berufsbegleitenden Studiengängen im Blended-Learning-Format?**  
Tragweite verschiedener Betreuungskomponenten und ihr Transfer auf andere Studiengänge

61 ELIZABETH MANNING

---

**Opportunities and challenges for children and young people studying at a distance in a university primarily for adults**

65 ASTRID OHL-LOFF

---

**Individualized outcome evaluation**  
How to share responsibility to (im)prove competence and performance

70 Forum

---

70 MARKUS WALBER

---

**Selbststeuerung und E-Learning**  
Ein altes Prinzip im neuen Gewand?

79 Projektwelten

---

79 MIRIAM SCHÄFER, MICHAEL KRIEGEL

---

**Hochschulen öffnen durch strategische Kooperationen**

84 Tagungsberichte

---

84 OLAF FREYMARK

---

**Bildung als Privileg oder Uni für alle? Bildungsgerechtigkeit, Inklusion, Diversität und intergenerationelles Lernen als Herausforderungen für die wissenschaftliche Weiterbildung Älterer**  
Tagungsbericht zur Jahrestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere (BAG WiWA) vom 6. - 8. März 2013 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

86 MARIA KONDRATJUK

---

**Im Dialog mit den Fellows für Innovationen in der Hochschullehre**  
Bericht zur Tagung „Gute Lehre – gesucht und geteilt“ vom 18. - 19. März 2013 in Berlin

88 CLAUDIA LOBE

**Forschende im Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung vernetzen**

Bericht zum Treffen der DGWF AG Forschung vom 31. Mai - 01. Juni 2013 in Bielefeld

89 **Buchbesprechungen**

---

91 **Publikationen**

---

93 **Service**

---

93 TERMINE

94 NEUE MITGLIEDER

95 **Notizen**

---

# Praktikerinnen und Praktiker als hochschulexterne Lehrende in der wissenschaftlichen Weiterbildung.

## Eine notwendige Erweiterung des Lehrkörpers

EVA CENDON

LUISE BEATRIX FLACKE

### 1. Kontext

Um den Leserinnen und Lesern eine bessere Verortung des Beitrags zu ermöglichen, erfolgt an dieser Stelle eine Kurzvorstellung der Deutschen Universität für Weiterbildung. Sie ist eine Private-Public-Partnership der Freien Universität Berlin und der Klettgruppe, die als Universität 2008 staatlich anerkannt wurde. Der Studienbetrieb startete 2009. Im Programm-Portfolio der DUW befinden sich neben berufsbegleitenden weiterbildenden Masterstudiengängen auch Zertifikatsprogramme. Diese richten sich sowohl an Berufstätige als auch an Akademikerinnen und Akademiker mit Berufserfahrung, die aus unterschiedlichen organisationalen und disziplinären Zusammenhängen kommen. Um den Studierenden ein berufsbegleitendes Studium zu ermöglichen, wurde an der DUW ein Studienmodell entwickelt, das einen Blended-Learning-Ansatz mit einem hohen Fernstudienanteil beinhaltet.

### 2. Ausgangslage

Mit dem Wandel von einer postindustriellen hin zu einer Informations- und Wissensgesellschaft entwickelt sich Wissen zunehmend zum gesellschaftlichen Produktionsfaktor (Willke, 2001). Wissensintensiv sind in diesem Zusammenhang nicht mehr nur Hochschulen und Forschungseinrichtungen, sondern gleichermaßen viele andere Organisationen, Unternehmen und Branchen. Neue Arten der Wissensproduktion finden in ganz unterschiedlichen Kontexten und in vielfältigen Verbindungen dieser Kontexte statt (Nowotny/Scott/Gibbons, 2001). Die sich daraus ergebenden Wissensmengen erfordern einen selektiven und reflexiven Umgang mit Wissensbeständen, der ermöglicht, komplexe Wissensmengen zu ordnen, zu restrukturieren und neu zu verknüpfen.

Die gesellschaftliche Funktion von Lebenslangem Lernen ist demnach nicht die Re-Produktion von Wissensbeständen, sondern das Anbieten von Unterstützungsstrukturen im individuellen Umgang mit und dem Weiterentwickeln

von Wissensbeständen und Lernerfahrungen (Schäffter, 2007). Hochschulen und hier im Besonderen der Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung – als institutionalisierte Form lebenslangen Lernens – werden durch diese Entwicklungen zu einem wichtigen Lernort für eine wichtige Zielgruppe, nämlich an die Hochschule zurückkehrende erwachsene Lernerinnen und Lerner. Diese Studierenden bringen vielfältige Berufs- und Lernbiografien mit. Sie stehen an unterschiedlichen beruflichen Stationen und haben verschiedene organisationale Hintergründe. Und sie haben zumeist sehr konkrete Vorstellungen darüber, was sie lernen und welchen Nutzen sie daraus ziehen wollen.

Wissenschaftliche Weiterbildung verortet sich damit an der Schnittstelle von Theorie und Praxis, in deren Zentrum eine nachfrageorientierte Lehre steht, die auf die Bedarfe praxiserfahrener, erwachsener Studierender eingeht. Das Wechselspiel von theoretischer Auseinandersetzung und praktischer Anwendung soll daher sowohl der Hochschule als Ort der Wissenschaft, der Lebenssituation berufstätiger Studierender als auch den Erfordernissen der modernen Arbeitswelt gerecht werden. Deshalb ist der reflektierte Umgang mit bereits vorhandenem Wissen und Verknüpfen unterschiedlicher Wissensbestände wesentliches Ziel hochschulischen Lernens. Praktikerinnen und Praktiker als hochschulexterne Lehrende nehmen vor diesem Hintergrund eine zentrale Rolle für den Erfolg von Lehr-Lernprozessen ein.

### 3. Reflective Practice: Grundverständnis hochschulischer Lehre

Die Verzahnung von Theorie und Praxis in der wissenschaftlichen Weiterbildung hat zu den Konsequenzen für die inhaltliche und didaktische Ausrichtung von Studiengängen, beispielsweise dadurch, dass die individuelle berufliche Praxis zum Reflexionsgegenstand gemacht wird. Zum anderen hat sie Konsequenzen für die Zusammensetzung des Lehrkörpers: Dieser sollte in seiner Gesamtheit das

Spektrum an Qualifikationen und Kompetenzen aufweisen, das für eine qualitätsvolle hochschulische und praxisbezogene Lehre erforderlich ist. Ziel ist es dabei, das wissenschaftliche Lernen als hochschulinterne Praxis mit dem Handeln in der hochschulexternen Praxis, wie Beruf oder Tätigkeitsfeld, zu verbinden (Wildt, 2007: 68). Das erfordert von vorwiegend an Hochschulen tätigen Hochschullehrenden eine Offenheit gegenüber den Erfahrungen der Lernenden und eine Berücksichtigung dieser Erfahrungen in der eigenen Lehre („Praxis in Theorie“); für Praktikerinnen und Praktiker als hochschulexterne Lehrende erfordert es, die eigene Berufserfahrung als auch die der Lernenden in den wissenschaftlichen Kontext einzubetten („Theorie in Praxis“).

Das Studienmodell der DUW spiegelt die Verzahnung von Theorie und Praxis wider. Die Lehre der DUW richtet sich am Konzept des Reflective Practitioner (Schön 1983, 1987) aus, das auf einer Gleichwertigkeit von Theorie und Praxis beruht. Im Studienmodell hat daher der reflexive Umgang mit beruflichen Erfahrungen und Fragestellungen aus dem Arbeitsalltag der Studierenden einen zentralen Stellenwert. Diese werden methodisch u.a. durch Fallstudien und Projektarbeiten zum Gegenstand der Reflexion gemacht. Reflexives Lernen gilt damit als wichtige Art des Lernens, bei der der Lernfortschritt nur individuell erfolgen kann, da eigene Denkmuster überprüft werden müssen.

#### 4. Mehrwerte durch Praktikerinnen und Praktiker

Der Lehrkörper an der DUW setzt sich aus Lehrenden der eigenen Hochschule, externen Hochschullehrenden sowie Praktikerinnen und Praktikern zusammen. Die Realisierung der Lehre auch mit Lehrenden aus vielfältigen Berufsfeldern ist damit gelebtes Prinzip. Das Einbinden von Praktikerinnen und Praktikern in die Lehre – so zeigen die Erfahrungen an der DUW – ergeben Mehrwerte auf der Organisations- und Studiengangebene.

Auf Hochschulebene lassen sich folgende Mehrwerte festhalten (Grassl, 2012):

Der Zugang zu Zielgruppen in der wissenschaftlichen Weiterbildung, die im Durchschnitt über langjährige Berufserfahrungen verfügen, kann durch Praktikerinnen und Praktiker in der Lehre (noch) besser erschlossen werden: Die Lehrende können durch ihre eigenen Nähe zur Praxis die Lern-Ausgangslage und den Praxiszugang zu einem Thema von Lernenden besser einschätzen und auch würdigen. Durch den praxisbezogenen Zugang können Praktikerinnen und Praktiker darüber hinaus ein entsprechendes Lehrverständnis entwickeln, das ermöglicht, Inhalte berufserfahrenen, erwachsenen Lernenden durch eine entsprechende Methodik und Didaktik zielgruppengerecht zu vermitteln. Des Weiteren ist der Aspekt der Praxisgemeinschaft ein zentraler Mehrwert. So ist für berufsbegleitend Studierende in der wissenschaftlichen Weiterbildung neben der fachlichen Ver-

tiefung oder Weiterentwicklung der Vernetzungsgedanke ein wesentliches Studienmotiv. Der Austausch mit Gleichgesinnten, mit anderen Expertinnen und Experten und der Aufbau einer Praxisgemeinschaft ist daher in der Lehre zu berücksichtigen. Durch den Einbezug von Praktikerinnen und Praktikern als Lehrende erhält auch das Konzept der hochschulischen Praxisgemeinschaft eine weitere Dimension (Markowitsch, 2001: 53ff.). Durch das mit- und voneinander Lernen wird der Verzahnung von Theorie und Praxis noch besser Rechnung getragen. Und nicht zuletzt geht es um die Legitimationsfunktion und das Alleinstellungsmerkmal: Die Sichtbarkeit von Praktikerinnen und Praktikern im Lehrkörper signalisiert Studieninteressierten Anknüpfungspunkte zu Berufsfeldern bzw. zur Praxis. Lehrende aus der Praxis fungieren daher per se als Mehrwert, um sich für ein berufsbegleitendes Hochschulprogramm zu entscheiden. Außerdem verbürgen sie für abnehmende Organisationen (Arbeitgeber) die Qualität des Weiterbildungsangebots und haben damit auch eine Legitimationsfunktion. Praktikerinnen und Praktiker als hochschulexterne Lehrende können damit aus Marketingsicht als Alleinstellungsmerkmal fungieren.

Auch auf Studiengangebene lässt sich der Mehrwert der Einbeziehung von Praktikerinnen und Praktikern in den Lehrkörper gut zeigen:

In einem ausschließlich traditionellen Verständnis von Theorie und Praxis besteht die Gefahr, die Theorie über der Praxis einzuordnen, wissenschaftliche Erkenntnis als der beruflichen Erfahrung vorgehend zu begreifen (Schön, 1983). Der Einsatz von Praktikerinnen und Praktikern in der hochschulischen Lehre ermöglicht, ein integriertes Verständnis von Theorie und Praxis zu verstärken, da Personen „aus dem Feld“ lehren. Der Einsatz von Praktikerinnen und Praktikern ermöglicht, die Gleichwertigkeit von Theorie und Praxis auch als gelebtes Prinzip zu verankern. Anknüpfend an die Praxisforschung (Moser, 1977, 1995), die Anschlussstellen zwischen dem Wissenschafts- und dem Praxissystem herzustellen versucht, können durch Praktikerinnen und Praktiker in der hochschulische Lehre Theorien auf die Berufspraxis der Studierenden bezogen, deren Chancen und Grenzen gemeinsam ab- und hergeleitet werden. So wird ermöglicht, Theorien kritisch in Praxiszusammenhängen zu prüfen. Daran anknüpfend wird aber auch die Praxis zum Reflexionsgegenstand theoretischer Auseinandersetzung. Hierbei sind Praktikerinnen und Praktiker mit ihren Berufserfahrungen nah an denen der Studierenden. Es können gemeinsam Fallstudien reflektiert und individuelle Fragestellungen aus der Praxis wissenschaftlich bearbeitet werden. Lehrende und Studierende können dabei ihre eigenen Praxiserfahrungen einbringen und reflektieren. Durch den Einbezug von Praktikerinnen und Praktikern ist zudem die Nähe zu Trends und Herausforderungen in der Praxis gewährleistet. Der zeitnahe Transfer aktueller Themen und daraus resultierender neuer beruflicher Anforderungen in die Hochschule – als Ort gesellschaftlicher und individueller

Qualifizierung – ist so besser gesichert. Zusammenfassend lässt sich daher aus Studiengangssicht festhalten, dass Lehrende aus der Praxis den Lehrkörper bereichern, da sie einerseits die Nachfrageorientierung und andererseits das Prinzip der Theorie-Praxis-Verzahnung verkörpern.

### 5. Begleitung: Vermittlung gemeinsamer Standards

Für eine erfolgreiche Vermittlung gemeinsamer Lehr-Lernstandards bedarf es zuallererst einer Auseinandersetzung mit der eigenen hochschulischen Lehre. Das oben erläuterte Grundverständnis von Lehr-Lernprozessen an der DUW wird von unterschiedlichen hochschulischen Akteurinnen und Akteuren entwickelt und (weiter-)getragen. Das sind zum einen die Studiengangleitungen und die Studiengangentwicklungsteams, die maßgeblich an der Curriculumplanung, -entwicklung und -umsetzung beteiligt waren und sind; zum anderen ist es das interne Qualitätsmanagement in der Funktion als Steuerungsinstanz. Dabei ist die Gelingensbedingung erfolgreicher Lehre das gemeinsame Verständnis von Hochschullehre aller in die Planung, Gestaltung und Steuerung des Lehr-Lernprozesses Involvierten.

Den für die Steuerung der Lehr-Lernprozesse verantwortlichen Studiengang- und Programmleitungen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kommt hier die Aufgabe zu, die Lehrenden auf deren jeweilige Tätigkeiten vorzubereiten, sie zu begleiten und zu unterstützen (Pellert, 2012). Das bedarf einer gut funktionierenden Beziehungsebene als Grundlage für eine gut funktionierende Sach- und Arbeitsebene, die in einer erleichterten Zusammenarbeit durch gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung der Person und deren Expertise mündet. Intensive Kommunikationsarbeit wirkt vertrauensbildend, fördert den Aufbau eines gemeinsamen Lehr-Lernverständnisses und das gemeinsame (Weiter-)Entwickeln von Ideen und Impulsen für die Lehre. Wichtig ist dabei die Kontinuität in der gemeinsamen Arbeit.

Die konkrete Enkulturation erfolgt schrittweise durch Informationen, Handreichungen und Leitfäden. Lehrveranstaltungskonzepte werden im engen Dialog zwischen Studiengang-/ Programmleitung und Lehrender bzw. Lehrendem entwickelt. Kommunikation mit den Lehrenden – so leitet es sich aus den Erfahrungen ab – ist der zentrale Erfolgsfaktor und unabdingbar für die erfolgreiche Steuerung der Lehr-Lernprozesse in den Studiengängen.

### 6. Perspektive der Praktikerinnen und Praktiker

Eine im April 2012 an der DUW durchgeführte Umfrage bei Lehrenden aus der Praxis fokussierte auf deren Lehrmotive, -erfahrungen und -herausforderungen.

Unter den Befragten zeichneten sich drei Hauptmotive für die Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung ab, die

damit auch Mehrwerte aus Sicht der Lehrenden umreißen: Ein zentrales Motiv ist die Weitergabe von Wissen und Erfahrungen an Studierende. Für die Praktikerinnen und Praktiker ist besonders spannend, Themen aus der Arbeitswelt der Studierenden zu diskutieren und vor ihrem eigenen Erfahrungshintergrund zu systematisieren, zu bewerten und daraus folgend Empfehlungen zu geben; was gleichzeitig auch herausfordernd ist. Ein weiteres Motiv ist die Konfrontation mit aktuellen berufspraktischen Themen und Herausforderungen. Die Lehre in der wissenschaftlichen Weiterbildung ermöglicht Praktikerinnen und Praktikern zum einen das eigene Wissen stetig zu reflektieren. Zum anderen erhalten sie Einblicke in aktuelle Themen der Studierenden aus vielfältigsten Organisationen. Darüber hinaus ist der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus der Lehre impulsgebend. Anknüpfend an die beiden genannten Motive sehen Praktikerinnen und Praktiker im Austausch mit Studierenden – und ebenso mit anderen Lehrenden aus dem Praxis- und Theoriekontext – die Möglichkeit, ihr Wissen und ihre Erfahrungen weiterzugeben und dadurch Praxis und Wissenschaft zu verbinden.

Vor dem Hintergrund dieser Motive formulieren die befragten Praktikerinnen und Praktiker einige Herausforderungen in Bezug auf die eigene Lehre. Ein wichtiger Aspekt, der wohl für alle externen Lehrenden gilt, ist der Faktor Zeit. Die Lehrenden sind gefordert, die beruflichen Anforderungen mit den Anforderungen als Lehrende zu vereinbaren; und dies mit dem Anspruch, über das jeweils zu vermittelnde Thema auf dem neuesten Stand zu sein. Eine weitere Herausforderung formulieren die Lehrenden in der Wahl der Didaktik, die reflexives Lernen ermöglicht. D.h. konkret, komplexe Themen in einer Art und Weise zu vermitteln, dass bei den Studierenden nachhaltige Lernprozesse in Gang gesetzt werden. Schließlich stellt der Umgang mit der Heterogenität der Studierenden eine wichtige Herausforderung dar: Die eigene Lehre soll den Bedarfen der Studierenden gerecht werden, die aus unterschiedlichen Organisationen und Disziplinen kommen.

Diese Ergebnisse legen offen, dass die Unterstützung und Begleitung der Praktikerinnen und Praktiker in der Lehre ein wichtiger Prozess ist, um dem Ansatz der Reflective Practice in der hochschulischen Lehre weiterhin gerecht zu werden. Was dafür bereits an Ansätzen – über die bisherigen vorgestellten Entwicklungs- und Begleitungsprozesse hinaus – besteht und was es weiterzuentwickeln gilt, stellt das folgende Kapitel dar.

### 7. Ausbau der Begleitungsprozesse

In der Entwicklungsphase der DUW fanden regelmäßige Lehrkonferenzen statt, um Studiengänge gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der DUW und mit anderen Lehrenden zu konzipieren. Dabei war die Verzahnung von Theorie und Praxis stets handlungsleitendes Prinzip. Das Format der Lehrendenkonferenzen ist hinsichtlich einer



weiterführenden Begleitung und einer nachhaltigen (Ein-)bindung der Lehrenden ein wichtiges Element, das über den inhaltlichen Austausch zur Weiterentwicklung der Studiengänge die Mitverantwortung der Lehrenden für den gesamten Studiengang fördert.

Aus der Befragung ging ebenso hervor, dass bei den Lehrenden der Wunsch nach einer weiteren Vernetzung mit anderen Lehrenden besteht. Hier eine gute (virtuelle) Plattform für Austausch und Vernetzung zu schaffen, kann ein nächster wichtiger Schritt in der Begleitung der Lehrenden und Anreiz für die Entwicklung einer erweiterten Praxisgemeinschaft unter Lehrenden sein. Vor dem Hintergrund zeitlicher und örtlicher Restriktionen vieler Lehrender eignen sich thematische Aufhänger und moderierte Webinare als Aufhänger, um Vernetzungsprozesse zu initiieren.

Für eine stärkere Bindung an die Hochschule, ist auch eine weitere Vertiefung der Zusammenarbeit ausgewählter Lehrender, die auch aus der Praxis kommen können, denkbar: Durch den Aufbau von „Kernlehrenden“, die Verantwortung für ausgewählte Bereiche (zum Beispiel als Modulverantwortliche) übernehmen, und damit in bestimmten Bereichen erste Ansprechperson für Studierende in diesen Programmen sind, lässt sich die Zusammenarbeit intensivieren. Diese Lehrenden betreuen ebenso Projekt- und Abschlussarbeiten der Studierenden. Eine nachhaltige Einbindung sowohl von Praktikerinnen und Praktikern als auch von Hochschullehrenden kann schließlich in einer nächsten Ausbaustufe auch durch gemeinsame Forschungs- und/oder Kooperationsprojekte gelingen.

## 8. Fazit

Zusammenfassend und verallgemeinernd lässt sich festhalten, dass Praktikerinnen und Praktiker eine wichtige Bereicherung des Lehrkörpers in der wissenschaftlichen Weiterbildung sind, da sie zum einen die Praxisperspektive in die Lehre hineinbringen und für das gelebte Prinzip der Theorie-Praxis-Verzahnung stehen. Zum anderen sind sie wichtige Gegenüber für die Studierenden, unter anderem weil sie Resonanzboden für deren Praxiserfahrungen sind. Dafür benötigen die Praktikerinnen und Praktiker eine gute Begleitung und Unterstützungsstruktur von Seiten der Hochschule.

Für die nachhaltige Einbindung ausgewählter Lehrender in Richtung Lehrentwicklung und die Weiterentwicklung des gemeinsamen Lehr-Lernverständnisses ist es sinnvoll, ein gestuftes Vorgehen zu wählen, das von der Entwicklung von Kernlehrenden bis hin weiterführenden Kooperationen reicht. Hilfreich ist es, wenn dieses Vorgehen von einem Aufbau einer erweiterten Praxisgemeinschaft flankiert wird. Denn diese ermöglicht eine Vernetzungsstruktur, die insgesamt einen zentralen Mehrwert der wissenschaftlichen Weiterbildung darstellt.

## Datenquellen

Leitfadengestütztes Expertinneninterview mit Dr. Roswitha Grassl, Leiterin der Programmentwicklung an der Deutschen Universität für Weiterbildung, 27. April 2012, internes Arbeitsdokument

Leitfadengestützte, schriftliche Befragung externer DUW-Lehrender, April 2012, internes Arbeitsdokument

## Literatur

Markowitsch, J. (2001): „Praktisches akademisches Wissen. Werte und Bedingungen praxisbezogener Hochschulbildung“, WUV-Universitätsverlag, Wien.

Moser, H. (1977): „Praxis der Aktionsforschung. Ein Arbeitsbuch“, München.

Moser, H. (1995): „Grundlagen der Praxisforschung“, Freiburg im Breisgau.

Nowotny, H./ Scott, P./ Gibbons, M. (2001): „Re-Thinking Science. Knowledge and the Public in an Age of Uncertainty“, Polity Press, Cambridge.

Pellert, A. (2012): „Rollenkonzepte in der akademischen Weiterbildung - eine Herausforderung für die Personalentwicklung“, in: Hofer, C./Schröttner, B./Unger-Ullmann, D. (Hrsg.), »Akademische Lehrkompetenzen/Academic teaching competences«, Waxmann Verlag, Berlin, München (im Druck).

Schäffter, O. (2007): „Pädagogische Organisationsentwicklung im Kontext von institutionellem Strukturwandel: Thesenpapier“, <http://ebwb.hu-berlin.de/team/schaeffter/downloads/standardseite>, Zugriff: vom 31.07.2012.

Schön, D. A. (1983): „The Reflective Practitioner. How Professionals Think in Action“, S. 21-30, Basic Books, Inc, New York.

Schön, D.A. (1987): „Educating the Reflective Practitioner“, San Francisco

Wildt, J. (2007): „Praxisbezug revisited - Zur hochschuldidaktischen Rekonstruktion von Theorie-Praxis-Verhältnissen in Studium und Lehre“, in: Merkt, M./ Mayrberger, K.: »Die Qualität akademischer Lehre. Zur Interdependenz von Hochschuldidaktik und Hochschulentwicklung«, S.59-72, Studienverlag, Innsbruck-Wien-Bozen.

Willke, H. (2001): „Systemisches Wissensmanagement“, 2., neu bearbeitete Auflage, Stuttgart.

## Autorinnen

Dr. Eva Cendon  
Leiterin der Forschungsstelle Weiterbildungsforschung und Bildungsmanagement,  
Deutsche Universität für Weiterbildung  
eva.cendon@duw-berlin.de

M.A., Dipl.-Kffr. (FH) Luise Beatrix Flacke  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle  
Weiterbildungsforschung und Bildungsmanagement,  
Deutsche Universität für Weiterbildung  
luise.flacke@duw-berlin.de